Grand Island Anzeiger.

J. P. Windolph, : : Herausgeber.

Erscheint jeden Freitag.

Office im Union Block.

Der „Anzeiger" kostet $2.00 pro Jahr. Bei Vorausbezahlung erhält jeder Leser ein schönes Prämienbuch gratis.

Gebühren für Annoncen.

1 Spalte pro Monat	$10.00
½ „ „ „	5.00
¼ „ „ „	3.00
⅛ „ „ „	2.00
Eine Karte pro Monat	1.00
Lokalnotizen: Erste Insertion pro Zeile	10c.
Jede folgende Insertion pro Zeile	5c.

Entered at the Post Office at Grand Island as second class matter.

Freitag, den 29. Juli 1892.

Demokratisches Ticket.

Für Präsident:

Grover Cleveland.

Für Vize-Präsident:

A. E. Stevenson.

Tom Carter heißt der Kärrner, der die republikanische Baggage nochmals nach Washington führen soll.

Truppenaufgebot in Pennsylvania, in Idaho, in Kentucky: glücklicherweise noch nicht beim Wahlkasten. Noch nicht. Noch lange nicht, wenn jeder Demokrat seine Pflicht kennt und ihr gerecht werden wird.

Der Schutz, der Herrn Carnegie in diesem Augenblick zu Theil wird, kostet dem Staat Pennsylvanien circa $20,000 per Tag. Der andere Schutz, der Herrn Carnegie jahrein, jahraus zu Theil wird, kostet das Land weit mehr.

Die republikanische Partei setzt sich jetzt aus Leuten zusammen, die stehlen, und aus solchen, die dazu applaudiren. (Chicago Times.) — Ganz so arg ist's denn doch nicht; es giebt noch genug „ehrliche" Leute in der Partei, die dazu nur die Augen zudrücken und schweigen.

„Das Vorgehen jener Rotte von Schuften dort unten in Idaho, welche gegen anderer Arbeiter Blut und gegen anderer Leute Hab und Gut mit Feuer und Dynamit wüthen, ist das Vorgehen kopfloser Anarchisten." (Philadelphia Times.) — Die kopflosen Anarchisten sind schließlich die besten — siehe Ravachol in Paris. Indessen thut's der Strick auch.

Der „Reading Combine" ist der gigantischste Schwindel den man sich denken kann. Kürzlich erhöhten sie den Preis der Kohlen um nur 25 Cents, was für die Gesellschaft die Kleinigkeit von zwölf Millionen ausmacht. Damit nicht genug, soll der Preis, ohne Rücksicht auf Selbstkosten oder Transportation, alle vierzehn Tage oder drei Wochen stets um etwas erhöht werden. Jeder Cent den sie in die Höhe gehen, bedeutet die Summe von $500,000, welche dem Volk gestohlen werden.

Im Bundessenate ist letzte Woche auf Antrag des demokratischen Senators Palmer die Prohibitionsclausel zur Verwilligung für die Weltausstellung widerrufen worden, so daß auf derselben Wein, Bier und Liquöre verkauft werden dürfen. Wie gewöhnlich bei solchen Maßregeln stimmten die Demokraten für die liberale Abfertigung der Angelegenheit, die Republikaner, und mit ihnen Senator Pesser aus Kansas, für die Prohibition. Im demokratischen Abgeordnetenhause wäre diese republikanische Maßregel so wie so durchgefallen.

Sobald Jemand in einem Blatte einen Artikel über die Tariffrage sieht, der von freihändlerischer Doktrin der Demokraten, oder Cleveland ꝛc. als Freihändler spricht, u. dergl. mehr Freihandel-Gefasel enthält, sollte er das Blatt sofort zur Seite legen, oder wenigstens den Artikel übergehen, denn derselbe kann nur Lügen und Verläumdungen enthalten. Tarifreform ist nicht Freihandel und weder Cleveland noch die demokratische Platform haben etwas mit Freihandel zu thun. Dahingegen ist Raubzoll die wahre Benennung für den McKinley-Tarif.

Aus Aerger darüber, daß die Carnegie's ihre Genossen in Homestead an der Nase zerren, haben die Arbeiter in den anderen Carnegie-Werken mit ebenso erhabenem als unsinnigem Opfermuth beschlossen, sich selbst die eigene Nase abzuschneiden. Sie sind an den Streik gegangen. Ob die Carnegie's und die Frick's deshalb auch nur um einen Gang weniger auf dem Tische haben werden? Ob sie ihren Kindern ein Paar neuer Schuhe werden versagen müssen? Ob sie auch nur eine schlaflose Nacht verbringen werden, in Sorge darüber, ob der Bäcker und der Grocer ihnen am nächsten Tage auch wohl die nothwendigsten Viktualien „pumpen" werden?

„Die Amalgamated Association hat augenscheinlich ihre ganze Existenz auf den Kampf mit den Carnegie's gesetzt, und der Ausgang desselben ist lediglich eine Frage der Ausdauer, wer's am längsten aushalten kann." (Philadelphia Times). — Das stimmt! Wer's am längsten aushalten kann! Die Carnegie's mit ihren dem Volke herausgeschützten Millionen können's lange aushalten. Und die O'Donnell's und McLuckie's, die, wie die „World" erzählt, jeder ein hübsches Haus und ein paar Tausend Dollars in der Bank haben, werden auch „Ausdauer" genug an den Tag legen können. Und was dann die überwältigend große Masse der andern armen Teufel von Arbeitern anlangt — du lieber Gott, Die haben eben so lange zu hungern und „es auszuhalten," als es den O'Donnell's und Carnegie's und dgl. m. gefällt, denn: es handelt sich um ein Prinzip! Und was will gegenüber dem „Prinzip" der Frick's und O'Donnell's der Hunger der Tausende sagen?

Nach einer Schätzung, welche Pensionscommissär Raum am 14. Mai dem Senatsausschuß vorlegte, sollten sich am 1. Juli d. J. 860,000 Namen auf der Pensionsliste befinden. Es lagen zu jener Zeit dem Pensionsamt außerdem 525,714 Ansprüche vor, von welchen, wie der Commissär annahm, im Laufe der nächsten zwei Jahre rund 420,000 bewilligt werden würden. Es dürften sich also vor Ablauf des Jahres 1893, unter Anrechnung der wahrscheinlichen Todesfälle, weit über eine Million Pensionäre auf der Liste befinden. Anläßlich dessen meint die N. Y. „Sun": „Welch' eine Erscheinung! Eine Million Pensionäre, nachdem mehr als ein Vierteljahrhundert seit dem Schluß des Bürgerkrieges verflossen ist, nicht gerechnet die Hunderttausende, welche Pension erhielten, bis der Tod sie dahinraffte! Dabei Ausgaben im Gesammtbetrage von weit über 1000 Millionen seit dem Ende des Krieges, und jetzt die ungeheure Ziffer von $160,000,000 per Jahr, mit der Aussicht, daß daraus sehr bald $175,000,000 oder $200,000,000 per per Jahr werden!"

Eines Kernschusses,

so recht in den Sitz des Leidens, kann man sicher sein, wenn man sich des sicher zielenden und unfehlbar treffenden Dr. Sage's Catarrh Remedy bedient. Greift nicht nach Schlüsselbüchsen oder Radschloßflinten, wenn ein so unübertrefflicher „Winchester zur Hand ist. Dr. Sage's Katarrbehandlung übertrifft die gewöhnliche bei Weitem; werden die von ihm gegebenen Anweisungen ordentlich befolgt, so ist eine permanente Kur das Resultat. Seid nicht länger gleichgiltig gegen die verbürgten Vorzüge dieses unfehlbaren Mittels. Für einen unheilbaren Fall von Catarrh im Kopf werden von den Eigenthümern, der World's Dispensary Medical Association, Buffalo, N. Y., in guten Glauben $500 offerirt. Zu haben in allen Apotheken.

Der Gummikamm als Feind der Glimmstengel.

Geschäftsreisende oder „Drummers" sind durchschnittlich recht fröhliche Menschen, die gern Jemandem einen Schabernack spielen. Neulich wurde jedoch in Dexter, Mo., der Spieß umgedreht und ein Drummer wurde das Opfer eines ausgezeichneten Spaßes.

Er reist nämlich in Cigarren, und zwar recht feinen Cigarren, von denen er sich immer einegroße Anzahl einsteckt, um sie seinen Geschäftsfreunden als Probe seiner Waare anzubieten. Gewöhnlich trägt er sie in einem großen Etui, das in seiner Rocktasche seinen Platz hat.

Saß er da kürzlich bei der großen Hitze in Hemdesärmeln in dem Corridor seines Hotels; sein Rock lag nicht weit von ihm auf einem Stuhl. Zwei Bekannte kommen des Wegs und während der Eine unseren Drummer in ein längeres Gespräch zieht, holt der Andere unvermerkt das voluminöse Etui hervor und begibt sich mit demselben in einen Laden, wo er einen Gummikamm ersteht. Die kleinen, spitzen Zähne bricht er aus und steckt in jede Cigarre einen derselben— mit einem Nagel werden dieselben weit genug hineingeschoben um nicht bemerkt zu werden. Dann wird das Etui wieder in die Rocktasche des ahnungslosen Reisenden gesteckt.

Nicht lange darauf macht er sich auf seine Geschäftstour in der Stadt. Dem ersten Cigarrenhändler bietet er natürlich einer seiner Probier-Cigarren an. Sie wird angesteckt. Die ersten paar Züge bringen das Feuer bis an den Gummizahn und bald macht sich ein abscheulicher, brenzlicher Gestank bemerkbar, so daß der Händler mit Unwillen das Ding bei Seite wirft und dem erstaunten Drummer erklärt, er habe noch einen genügenden Vorrath von Cigarren für den ganzen Sommer.

Nicht anders erging es ihm bei einem zweiten Händler und als er am Abend endlich ganz niedergeschlagen in sein Hotel zurückkehrte, hatte er beinahe alle Cigarren-Verkäufer der Stadt krank gemacht und auch nicht einen einzigen Glimmstengel verkauft.

Noch an demselben Abend packte er seine Sachen ein und verließ traurig die Stadt, wo ein einziger Gummikamm ihm alle Kunden genommen. Und er ahnte nicht einmal den Zusammenhang.

— Der „Anzeiger kostet nur $2.50 pro Jahr nach Deutschland. Macht Euren Verwandten und Freunden eine Freude und schickt ihnen denselben.

Der Trauerspiel-Dichter Bullerbeck.

Humoreske aus dem Vereinsleben

von **C. B.**

Der Photograph Schirmer, Vorsitzender des Dilettantenvereins „Thalia," saß in seinem Wohnzimmer beim Morgenkaffee und dachte soeben an eine von den Mitgliedern in Vorschlag gebrachte größere Aufführung, als es schüchtern an die Thür pochte.

„Herein!" rief Schirmer mit Stentorstimme. Ein Augenblick verging noch, dann öffnete sich die Zimmerthür ein wenig, und durch die entstandene Spalte zwängte sich eine schmächtige Gestalt im fadenscheinigen Röckchen, dessen Schnitt nicht mehr streng modern war. Eine weite, hellgelbe Hose, die bereits Spuren langen Gebrauches trug und auf ein Paar sohlenlose Schuhe herabfiel, vervollständigte sammt einem Papierkragen und dito Manchetten, sowie einem Schlapphut von fabelhaften Dimensionen die Toilette des sonderbaren Ankömmlings, der in seiner unbeholfenen Schüchternheit einen entschieden komischen Eindruck machte.

„Mit wem habe ich das Vergnügen?" fragte Schirmer, der ein Lächeln kaum unterdrücken konnte.

„Ich — ich bin — ich heiße," stammelte der Eintretende, „mein Name ist Bullerbeck," brachte er endlich nicht ohne Zagen heraus. „Ich wollte — ich möchte —"

„Wollen Sie nicht, bitte Platz nehmen?" fragte Schirmer höflich, indem er auf einen Stuhl deutete. „Nun, was möchten Sie denn?"

„Ich bin etwas schüchtern," stammelte Herr Bullerbeck, nachdem er bescheiden auf der Kante des Stuhles sich unter vielen Verbeugungen niedergelassen.

„Das merke ich auch," erwiderte der joviale Photograph, den die Situation belustigte. „Sprechen Sie nur gerade heraus, was möchten Sie denn?

„Ich bin nämlich Buchbinder von Profession," hob Herr Bullerbeck mit unsicherer Stimme von Neuem an, „und beschäftige mich in meinen Mußestunden mit Dichten."

„Das ist hübsch von Ihnen," entgegnete Schirmer, „aber ich verstehe noch immer nicht, was mir die Ehre Ihres Besuches verschafft."

„Sie sind Vorsitzender des Theater-Vereins „Thalia," wie ich gehört habe," fuhr der Dichter fort, ohne auf Schirmer's Frage direkt zu antworten.

„Ganz recht," entgegnete dieser. „Es betrifft also eine Vereinsangelegenheit, in der Sie mich zu sprechen wünschen?"

„Jawohl," flötete Bullerbeck mit sanfter Stimme, indem er eine neue, sehr tiefe Verbeugung machte, sodaß er beinahe das Gleichgewicht verloren und von dem schmalen Postament herabgefallen wäre. „Ich habe nämlich ein Trauerspiel in fünf Akten geschrieben, und es ist der höchste Wunsch meines Lebens, dasselbe aufgeführt zu sehen. Allein ich habe keine Gönner und Freunde, und ohne solche ist es ja heutzutage nicht möglich, ein Stück und wenn es noch so gut ist, zur Aufführung zu bringen, und da wollte ich mir die bescheidene Anfrage erlauben, ob Sie nicht vielleicht die Güte haben würden, die Aufführung meines Dramas in Ihrem Verein zu befürworten, da mir ein Freund mitgetheilt hat, daß Sie nächstens wieder ein größeres Stück aufzuführen gedenken." Es war dies die längste Rede, die der Buchbinder und dramatische Dichter Bullerbeck in seinem Leben gehalten hatte, und sicher hatte sie ihm nicht geringe Anstrengung verursacht, denn er wischte sich jetzt mit seinem buntbedruckten Kattuntaschentuche die hellen Schweißtropfen von der Stirn.

„Haben Sie denn das Stück bei sich?" fragte Schirmer.

„Zu dienen," entgegnete der Autor, indem er seinen Rock aufknöpfte und aus dem Brusttheile desselben ein gewichtiges Manuscript hervorholte und es Schirmer überreichte. „Wenn Sie die Güte haben würden, es einer geneigten Durchsicht zu unterwerfen und zur Aufführung zu empfehlen, würden Sie mich zum glücklichsten der Menschen machen."

„Gewiß will ich das," versetzte Schirmer, indem er das mehrpfündige Manuscript prüfend in seinen Händen wog und dann einen Blick auf den Titel des Dramas warf. „Der Scharfrichter von Hamburg, oder Liebe, Eifersucht und Verbrechen, Trauerspiel in fünf Akten von Gottlieb Bullerbeck" stand in Frakturbuchstaben auf der ersten Seite in sorgsamer Ausführung geschrieben. Das Manuscript enthielt nicht weniger als zweihundertundzwanzig große Seiten.

„Es wird allerdings etwas zu lang sein," meinte Schirmer, indem er den Kopf schüttelte.

„O," entgegnete Bullerbeck, „ich glaube ohne Ruhmredigkeit versichern zu dürfen, daß mein Stück von der ersten bis zur letzten Scene außerordentlich spannend ist."

„Das glaube ich gerne, allein wir sind ja doch immer nur Dilettanten," erwiderte Schirmer, „ohne einige Streichungen wird es kaum möglich sein, das Trauerspiel bei uns aufzuführen, vorausgesetzt, daß es in der That gut ist, woran ich, nach dem Titel zu urtheilen, nicht zweifle," endete mit einem Blick, aus dem der Schalk hervorlugte.

„Ich würde mich allerdings nur mit schwerem Herzen entschließen können, einige Theile des Dramas zu opfern, allein wenn Sie meinen, daß es unumgänglich nothwendig ist, müßte ich mich darein fügen; wenn es nur aufgeführt wird," antwortete der Dichter. „Ach, Sie glauben gar nicht, wie sehr man als Dichter an seinem Geisteskinde hängt. Mit meinem Herzblute habe ich es geschrieben," fügte der Autor mit einem melancholischen Augenaufschlag hinzu.

„Nun, Herr Bullerbeck, wir wollen sehen, was sich machen läßt; ich werde das Stück mit einigen sachverständigen Mitgliedern durchlesen und Ihnen dann die Entscheidung mittheilen."

„Ich danke Ihnen im Voraus herzlich," versetzte der Dramendichter und reichte dem Photographen die magere Rechte. „Ach, Herr Schirmer," fuhr er dann fort, indem er schüchtern seinen Hut in den Händen drehte, „eine Bitte hätte ich noch."

„Und die wäre?" fragte Schirmer freundlich.

„Wenn das Stück zur Aufführung angenommen wird, möchte ich Sie bitten, mich die Rolle des Scharfrichtersohnes spielen zu lassen."

„Auch Comödie spielen Sie?" lächelte der Photograph, der jetzt seine Heiterkeit nicht mehr bemeistern konnte. „In der That ein bedeutendes Talent! Handwerker, Schriftsteller und Schauspieler in einer Person, das ist ja alles Mögliche."

„In die Rolle des Scharfrichtersohnes habe ich nämlich meine ganze Seele hineingelegt, und ich glaube, daß kein Schauspieler sie in ihrer ganzen Unergründlichkeit so zu erfassen vermag, als ich, der Autor."

„Dann haben Sie sich die Rolle gewissermaßen auf den Leib geschrieben?" fragte der schalkhafte Präses des Vereins „Thalia", noch immer lächelnd.

„Ich schwärme für die Rolle," erwiderte der vielseitige Autor, „ich habe mich so tief in dieselbe eingelebt, daß ich glaube, daß mein Schauspiel unter allen Umständen durchschlagen muß, wenn ich sie spiele."

„Nun, hoffentlich können wir Ihre beiden Wünsche erfüllen," entgegnete Schirmer, „mir soll es ein Vergnügen sein, ein so vielversprechendes Talent, als Sie es, Herr Bullerbeck, ohne Ihnen schmeicheln zu wollen, mir zu sein scheinen, mit allen Kräften zu unterstützen."

„Und nicht wahr, Herr Schirmer, Sie nehmen mein theures Manuscript in Ihren Schutz?"

„Ich werde es hüten wie meinen Augapfel," entgegnete dieser, „verlassen Sie sich darauf."

„Dann danke ich Ihnen nochmals von ganzem Herzen," rief der Dichter ganz beglückt von dem bisherigen Erfolg der Unterredung aus. „Ich werde mir erlauben, gelegentlich wieder vorzusprechen, um mich nach dem Resultat zu erkundigen."

„Bitte," erwiderte Schirmer, „es soll mir ein Vergnügen sein, Ihnen Ihre Wünsche erfüllen zu helfen."

Mit vielen Verbeugungen entfernte sich der Dichter.

* * *

„Kinder, ich habe einen Hauptspaß in petto," rief Schirmer aus, als der Vorstand des Vereins „Thalia" sich eines Abends zu einer Sitzung versammelte, um die Auswahl eines Stückes und die Vertheilung der Rollen vorzunehmen.

„Laß hören! Was giebt's?" rief man von allen Seiten.

„Vor einigen Tagen erschien ein junger Mann bei mir, der sich als ein Dichter von Gottes Gnaden einführte," nahm Schirmer das Wort. „Er hat mir da ein Trauerspiel überreicht, das sich gewaschen hat, wie man zu sagen pflegt. „Rinaldo Rinaldini," „Der bairische Hiesel" und andere Trauer- u. Schauerspiele sind Possen dagegen. Am Schluß des blutigen Dramas werden sämmtliche Mitwirkende entweder ermordet oder geben sich selbst den Tod. Das Schönste dabei ist, daß der Dichter, Namens Bullerbeck, die Sache außerordentlich ernst nimmt und sich ausdrücklich vorbehalten hat, bei einer etwaigen Aufführung seines Geisteskindes die Hauptrolle selbst zu spielen. Ich schlage nun vor, daß das Stück jetzt wenigstens zum Theil vorgelesen wird und daß wir uns entscheiden, es aufzuführen. Ich kann Euch versichern, es giebt einen Kapitalspaß."

Die Anwesenden hatten nichts dagegen einzuwenden, um so weniger, als auch sie einem derartigen Scherz durchaus nicht abgeneigt waren.

„Ich will Euch zunächst den Inhalt der Handlung ganz kurz angeben," nahm der Photograph wieder das Wort. „Der Held des Trauerspiels ist der Scharfrichtersohn Theobald, ein trotz der Erziehung seines Vaters, des Scharfrichters von Hamburg, sogenannter netter junger Mann. Er verliebt sich in die Tochter eines Hamburger Patriziers, nach den Anschauungen der damaligen Zeit ein Verbrechen, für einen durch seine Geburt aus der menschlichen Gesellschaft Ausgestoßenen sogar ein schweres Verbrechen. Theobald soll, weil sein Vater schwer erkrankt ist, die Hinrichtung eines Verbrechers übernehmen, er sträubt sich dagegen, beredet vielmehr die Senatorstochter zur Flucht. Hierbei wird das verliebte Paar abgefaßt. Theobald wird ob seiner Frevelthat zum Tode durch das Beil verurtheilt und durch seinen Vater hingerichtet, der sich dann aus Gram über den Verlust seines Sprößlings, des einzigen Gegenstandes, den er auf der Welt liebte, erdolcht. Die Patrizierstochter nimmt Gift, nachdem sie von dem Tode ihres Geliebten gehört, ihr Vater hängt sich aus Kummer hierüber auf; seine Gemahlin stürzt sich in's Wasser und einige Mitwirkende trifft plötzlich der Schlag, als sie die grausigen Vorgänge mit ansehen. Somit ist am Ende des Trauerspiels alles maustodt. Als Probe für die herrliche blumenreiche Sprache des jungen Dichters will ich Euch nur folgende Stelle angeben. So deklamirt er unter Anderem:

„Ich liebe Dich, Du wundersame Maid,
Du bist mein holdes Zuckerpüppchen,
Für Dich, in Deinem purpurrothen Kleid
Riß ich mein Herz in tausend kleine Stückchen."

„Das genügt!" fielen die übrigen Vorstandsmitglieder lächelnd ein.

„Ihr werdet aus dieser kleinen Probe auf den Inhalt des Ganzen schließen können," fuhr Schirmer fort. „Es wird einen göttlichen Spaß geben, wenn wir das Stück mit einigen bedeutenden Kürzungen zur Aufführung bringen. Ich glaube, daß der „Geschundene Raubritter" und die „Nachteulen von Paris" durch Herrn Bullerbeck's Opus sicher für immer kalt gestellt werden."

Die Aufführung war bald darauf beschlossene Sache. Ein jedes der Vorstandsmitglieder war überzeugt, daß durch die Aufführung des „Scharfrichters von Hamburg" den Vereinsangehörigen ein noch nicht dagewesener Genuß bereitet werden würde, und so ging man denn mit großem Eifer an die Vorbereitungen. Die Rollen wurden ausgeschrieben und vertheilt, und der Dichter schwamm in Entzücken, als er seinen, eine große Anzahl Bogen umfassenden Antheil in der Hand hielt. Die anderen Mitwirkenden waren weniger davon entzückt, den zum Theil haarsträubenden Blödsinn von bedeutendem Umfange in kurzer Zeit auswendig lernen zu sollen, vergaßen jedoch die Anstrengung über den zu erwartenden Genuß der Vorstellung. — So war denn Alles auf's Beste vorbereitet.

(Schluß folgt.)

Eine gute Heimath unter leichten Bedingungen zu erstehen.

Ein anderthalbstöckiges, noch ganz neues Haus nebst Grundstück, an 1ster Straße, nur wenige Block von der Post Office, ist zu verrenten oder billig zu verkaufen gegen monatliche Abzahlungen. Man frage nach in der Expedition des „Anzeiger."

Wir sind voran.

Die Chicago Union Pacific u. Northwestern Linie leitet alle Concurrenz: Kurze Linien, schnellste Fahrt, Union Depots, volle Vestibulzüge nach Chicago, keinen verirrenden Aufenthalt am Missouri Fluß.

Marktbericht.

Regelmäßig in jeder Nummer korrigirt.

Weizen,	per Bushel	0.50—0.65
Hafer,	„ „	0.25
Corn,	„ „ geschält	0.25—0.32
Roggen,	„ „	0.40
Gerste,	„ „	0.25—0.45
Buchweizen,	„ „	0.40
Kartoffeln,	„ „	1.00
Butter,	„ Pfund,	0.12½
Schinken,	„ „	0.12½
Speck,	„ „	0.08
Eier,	„ Dutzend	0.10
Hühner,	„ „	1.50—4.50
Schweine	„ 100 Pfund	5.00
Schlachtvieh	„ „ „	1.50—3.60
Kälber, fette, pro Pfund		0.02—0.03

A. W. BUCHHEIT,

Nachfolger von A. Geyler.

Deutscher Apotheker.

119 W. 3. Str. 6

Golden Gate Saloon,

JOHN KUHLSEN,

Eigenthümer.

Die besten Getränke und Cigarren stets an Hand.

Aufmerksame Bedienung! 2

Schmidt & Kirschke,

Ziegeleibesitzer.

Brick zu den niedrigsten Preisen

Alle Maurerarbeiten gut und billig ausgeführt. 11-8

J. N. Thompson. W. H. Thompson.

Gebr. Thompson.

Advokaten und Notare,

Praktiziren in allen Gerichten.

Grundeigenthumsgeschäfte und Collektionen eine Spezialität.

F. W. PRIBNOW,

Contraktor

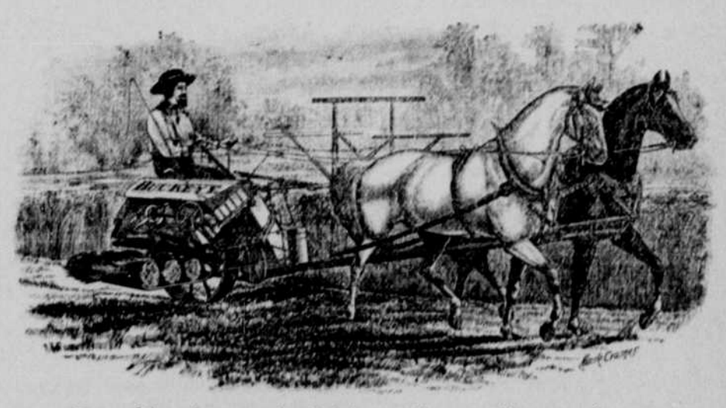
und Baumeister.

Empfiehlt sich zur Ausführung von Bauten aller Art. Alle Schreinerarbeit bestens ausgeführt. 16

Kostenanschläge kostenfrei gemacht!

1003 N. Pine Str., Grand Island.

Buckeye Rahmenlose Selbst-Binder.



Der Buckeye hat die 4 Haupttugenden:

Bestes Material,

Am leichtesten zu ziehen,

Vollkommenheit d. Arbeit,

Dauerhaftigkeit.

Der rahmenlose Buckeye hat keine unnöthigen Theile!

Er ist nicht complizirt. Jeder Theil ist da zum Gebrauch und nicht zum Staat. Er hat weniger Theile als irgend ein anderer Binder. Er ist die höchste Vollendung der Einfachheit.

Complizirter Mechanismus verursacht schweren Zug.

Weshalb soll der Farmer seinem Gespann zumuthen, schweres, unnützes Gewicht durch die Hunderte von ermüdenden Meilen während der Ernte zu ziehen? Vermeidet dies, indem Ihr Euch einen Buckeye anschafft, der am leichtesten zu ziehende Binder der Welt!

Der Buckeye ist der beste zu kaufende Binder!

Nicht weil wir es sagen, sondern weil er des Farmers Ernte mit der wenigsten Mühe für ihn selbst und sein Gespann einheimst und es in fehlerloser Weise thut.
Er schneidet die niedrigsten Stoppeln.
Er räumt den Boden rein.
Er bindet alles Getreide nett und fest.
Er ist am sparsamsten an Bindfaden.
Er macht die schönste Garbe.
Er macht die Größe der Bündel nach Willkür des Treibers.
Er hat den vollkommensten Bündelträger.
Er hat durchaus messinggefüllte Büchsen.
Er ist vollkommen im Gleichgewicht.

Der leichteste im Gewicht, schönste Vollendung, am leichtesten zu handhaben.

Kein Gewicht auf dem Nacken; kein Seitenzug.
Keine Hemmung oder Verstopfung — nichts als gerade Arbeit.
Kein Binder kommt ihm gleich im Niederlegen von Getreide.
Den Buckeye zu haben, heißt zu fühlen und zu wissen, daß Ihr für das Einheimsen Eurer Ernte den besten Binder habt, welchen Geschicklichkeit und Kapital herstellen können.

—Verkauft von—

PETER HEINTZ,

Grand Island, Nebraska.